

Predigt zum Ewigkeitssonntag 2019

Die Predigt nimmt Bezug auf ein Bild von Gerhard Richter:

„Kerze“ Werkverzeichnis 513-2, die hier nicht abgebildet, aber im Internet betrachtet werden kann.

Liebe Gemeinde

Kennen sie dieses Erwachen bei dem man gar nicht erst aufstehen will? Wo man sich nach unruhiger und halbdurchwachter Nacht schon am Morgen wie zerschlagen fühlt? Wo man dann aus dem Fenster blickt und sieht: Das Draußen sieht aus wie das Innen, trüb und verhangen, nasskalt und kahl.

So sehr der Ewigkeitssonntag mit seinem Gedenken an unsere Verstorbenen in diese Jahreszeit passt umso mehr sehnen wir uns nach dem zunehmenden Licht der Adventszeit.

Eines, habe ich deshalb auf der Vorderseite des Liedblattes schon einmal mitgebracht.

Kein Foto, sondern ein Gemälde von Gerhard Richter. Er hat eine ganze Serie von Kerzenbildern gemalt, vielleicht auch deshalb, weil es so schwer ist, Kerzenlicht einzufangen. Denn egal wie genau wir es abbilden, der besondere Zauber dieses Lichtes, ist eher eine Frage des Herzens und weniger unserer Augen.

Denn mit dem Licht einer Kerze, verbinden sich unsere Gefühle von Wärme, von Geborgenheit, von zeitloser Ruhe und Frieden.

Man zündet keine Kerze an, um die Stube zu heizen, sondern um das eigene kalte, trostlose und dunkle Herz zu trösten.

So wie Paulus sich selbst und seine Gemeinde in Korinth trösten will, als sie der Mutlosigkeit und Verzweiflung nah sind.

Und so stellt er ihnen sozusagen bildlich ein Licht ins Herz, wenn er im zweiten Brief an die Korinther schreibt:

6 Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

7 Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.

Das eigentümliche an Gerhard Richters Bild ist, dass seine Kerze keinen sichtbaren Anfang hat. Sie ragt in das Bild hinein, ohne das wir sehen, wovon sie gehalten wird.

Paulus sagt, dass Licht, das in uns leuchtet, ist der schwache Abglanz des ersten Schöpfungstages als Gott das Licht der Welt erschuf. Er erinnert sich selbst und uns daran, dass Gott diese Welt einmal paradiesisch schön und Licht durchflutet geschaffen hat. Von Anfang an gibt es in ihr endliches, zerbrechliches Leben.

Aber von Anbeginn an, legt Gott etwas, unzerstörbares, ewiges in unser Herz. Und obwohl Paulus dieses ewige hier „heller Schein“ nennt, lande ich bei der Vorstellung dieses Scheins immer wieder beim Licht der Kerze.

Vielleicht hat es damit zu tun, dass die Welt nach diesem lichtdurchfluteten Anfang, oft von so viel Dunkelheit geprägt ist, dass einem das eigene Licht nur noch wie ein sehr schwacher Kerzenschein vorkommt.

Der Raum, in dem die Kerze von Gerhard Richter steht ist seltsam unscharf und konturlos. Einzig der Gegensatz zwischen Hell und Dunkel ist noch deutlich wahrnehmbar.

Die Dunkelheit nimmt sowohl aus dem Grund als auch von der Seite Raum. Ist es der Grund der Erinnerung und die Seite die Zukunft ausmacht?

Man könnte auch meinen, dieses Herzenslicht beleuchte ein Fenster oder eine Tür, die sich öffnet obwohl nichts darauf hindeutet, dass die „reale Wirklichkeit“ dadurch Kontur und damit bessere „Handhabbarkeit“ gewinnen.

...damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.

Das erinnert an Dietrich Bonhoeffer der im Gefängnis sitzt und nur erahnen kann, wie sehr sein Leben in Gefahr ist.

Der für seine Mitgefangenen -wie für sich selbst- als Gebet formuliert:

*Gott, zu dir rufe ich am frühen Morgen
hilf mir beten und meine Gedanken sammeln;
ich kann es nicht allein
In mir ist es finster, aber bei dir ist Licht
ich bin einsam, aber du verläßt mich nicht
ich bin kleinmütig, aber bei dir ist Hilfe
ich bin unruhig, aber bei dir ist Frieden
in mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist Geduld
ich verstehe deine Wege nicht,
aber du weißt den rechten Weg für mich...*

Wird das Licht, einer solchen Hoffnung in unseren Herzen reichen nicht zu verzweifeln? Immerhin malt Gerhard Richter, sehr zart und kaum wahrnehmbar ein wenig Rosé und Gelb an die Spitze seiner Kerze. Paulus trägt da kräftiger auf, wenn er davon schreibt was dieses Licht in uns bewirken möge.

8 Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. 9 Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.

Die vielen Dunkelheiten die Paulus hier beschreibt deuten an, dass es in unserem Leben weniger um seine Qualitäten geht, als vielmehr um eine bleibende Hoffnung.

Wenn wir das große Glück haben, Zeiten unseres Lebens erinnern zu können, in denen es strahlte und lichtdurchflutet war -gerade auch im Leben mit unseren Liebsten- dann kann uns das Mut machen, auch den dunklen Stunden unseres Lebens entgegen zu treten.

Paulus aber geht es um mehr als den Trost, den wir uns selbst sagen.

10 Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.

Damit beginnt Paulus den Gedankengang, der nun beschreibt, worin dieses Licht besteht.

11 Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleisch. 12 So ist nun der Tod mächtig in uns, aber das Leben in euch.

13 Weil wir aber denselben Geist des Glaubens haben,... darum reden wir auch; 14 denn wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus und wird uns vor sich stellen samt euch. ...16 Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. 17 Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, 18 uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Neben das Licht der Erinnerung an unsere Liebsten und an die Stunden des Lichtes, tritt die Verheißung ewigen Daseins, in einer uns verborgenen unsichtbaren Welt und Herrlichkeit.

Das zu glauben und darauf zu vertrauen, dass unser Lebenslicht eben nicht auszulöschen ist, wie das Licht einer Kerze, deren Erinnerungsvorrat sich verbraucht, erfordert viel Mut.

Denn an der Realität unserer Sterblichkeit ändert es nichts.

„Unser äußerer Mensch zerfällt“ und der „Tod ist mächtig in uns.“

Aber der Tod ist in seine Schranken gewiesen und besiegt. Gott ist nicht umzubringen, so sehr manche Menschen sich auch mühen, seinen Leben schaffenden Geist den Menschen zu entreißen.

Sie nennen den Gedanken an das Dasein nach unserem irdischen Leben ein frommes Hirngespinnst, und spüren gar nicht, wie Leben schaffend dieses vermeintliche Hirngespinnst ist.

Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.

Manchmal spüren wir genau so etwas, bei uns selbst, viel öfter aber bei denen die uns lieb sind, egal ob sie nun hier oder dort leben.

Menschen, die uns mit ihrer Lebenszuversicht erleuchten, die uns mit ihrer Liebe anstecken, die uns in ihrem Mut dass Dunkle zu tragen beeindruckten.

Sie und viele mehr spiegeln sich im Licht dieser Kerze, einfach deshalb, weil sie uns das Herz erwärmen und uns den Weg weisen zu einem Leben aus Gottes Licht heraus.

Und der Frieden

AMEN

(Ulf Rödiger)